

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratenthelle 10 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Corset-Fabrik Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

R. Freisman, (Apothek M. Spokorny)

empfiehlt:

KUR-KEFIR.

Allerneuestes Nahrungs- und Kräftigungsmittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop.

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Stiquetten, ersucht ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Die Aktiengesellschaft

der Warschauer Teppichfabrik

empfiehlt:

Teppiche, Portieren, Läufer, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbelstoffe in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Blüsch jeder Art u. s. w.

Emyrna- und Sabonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Spezielle Zeichnungen genau nach Wunsch.

Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld.

Petrikauer-Straße Nr. 44.

Warschauer chemische Wäscherei, Färberei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 11, Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portieren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Dekatieren von div. Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Joseph Rutenberg

Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.

Ermäßigte Preise:

Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Die Conditorei von J. Szmagier

Petrikauer-Straße 28

empfiehlt täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen, frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches des dames, Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen, Fruchtconferven, Bonbons etc. etc.

Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes, Eis etc. etc.

Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, vis-a-vis Singer.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung

des Provisors S. PACHUCKI, Cegielnianastr. Nr. 30

— empfiehlt: —

Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medicinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und medizinische Seife, Puder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Utensilien und Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenöl, Birkenbalsam für Friseur, Sarsaparilla in Büchsen.

„ZŁOTY UL“

Confiserie speciale,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfiehlt:

Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-, Honig- und Kräuter-Bonbons, (Miodowa-Ziolowe.)

Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichen Confecten, Biscuits und feinsten Chocoladen.

Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

Die Tabak-Niederlage

— von —

St. Młynarski

Lodz, Petrikauer-Straße 13,

empfiehlt eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papierrosen aus den renommiertesten inländischen Fabriken.

Emil Schmechel,

Nr. 98 Petrikauer-Straße Nr. 98.

Herren- und Knaben-Garderoben:

Win ersalson 1900.

Winterpaletot Rbl 14, 16, 17, 19.

Winterpaletot a 1

prima-Kamgarf. tier „ 23,75, 24,50, 27,80, 29,50.

Herrenanzüge „ 14,70, 17,50, 21, 24,70.

Jünglingsanzüge „ 10, 11,60, 14,85, 16,30.

Schüleranzüge „ 5,60, 7,50, 8,50.

Schüleranzüge „ 13,40, 15,70, 17, 18,50.

Für Bestellungen nach Maass, grösstes

Lager in- und ausl. Stoffen.

N. B. Jedes im Laden befindliche Kleiderstück

ist mit dem festen Verkaufspreis versehen und

ebenso ist auf dem Etikett eines jeden Stoffes der

Preis vermerkt zu welchem ein Paletot resp An-

zug angefertigt wird.

Die vorzügliche Kujawier

Tafel- u. Rohbutter

kommt täglich frisch in größeren Sendungen.

Butterniederlage, Widzewska Nr. 62.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski,

in Russland und Deutschland approbirt, Absolvent der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer-Straße 38, im Hause des Herrn Tannenbaum, unweit der Apotheke des Herrn Müller.

Zahnarzt

R. RITT.

wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 33 vis-a-vis Petersilge's Neubau.

Vom Ministerium des Innern befristigtes

Institut

für Schwed. Heil- u. pädagogische Gymnastik

von

Wanda Pientkowska,

Poludniowastr. 11, Haus Abel,

unter der Leitung der Specialistin für Gymnastik und Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung eines Arztes.

Rückgratsabweichungen, Anämie, Neuralgien, Magenkrankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute wie in der Stadt gegeben werden.

Pädagogische, Schwedische Gymnastik für Damen und Kinder von 6 Jahren.

Zahn-Arzt

E. Lebedinska

Blombiren, Künstliche Zähne.

Vom 1. Juli 1. J. Ecke Petrikauer-Straße und Meyers-Passage.

Chemisch-Bakteriologisches-Laboratorium

Dr. St. Serkowski

Petrilauer Str. 120

Untersuchungen v. täglichen Gebrauchsgegenständen, wie Wasser und Eis, Brennmaterialien, Seife, Petroleum, Kerzen, Papier, Tapeten, gefärbten Stoffen etc., von Nahrungsmitteln und Genussmitteln.

Wasseranalysen für techn. Zweck.

Zahnarzt

WŁADYSŁAW SZNYCER,

Chem. Assistent an der Warschauer zahnärztlichen Schule.

Petrilauer - Straße Nr. 81.

Dr. med. der Wiener Universität

N. GOLDBLUM,

Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten ist zurückgekehrt und wohnt jetzt Segeliana-Str. Nr. 53 (Haus Basch). Sprechstunden von 9-10 und 4-6 Uhr Nachm.

Zahnarzt

(Lekarz dentysta)

J. M. SCHWARZ,

Dzielnasr. 3, vis à vis der Apotheke des Herrn Guchowski.

Armen von 9-10 Uhr Vorm. unentgeltlich.

Zahnarzt

J. Fischer

Konstantiner-Straße Nr. 15.

Sprechstunden von 9-12 und von 1 1/2-6.

Dr. B. Masel,

aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als Spezialarzt für Horn-Organ, Venereische u. Hautkrankheiten niedergelassen.

Petrilauer-Straße Nr. 121.

Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends. Für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. J. Rosenblatt

Zawadzka 4.

Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Vorm. und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

Dr. L. Falk,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wohnt seit 1. Juli l. J. Petrilauer-Straße Nr. 83 vis-à-vis Haus Petersilge.

Empfang: von 9-11 Vorm. u. von 4-6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt

J. Zucker

Segeliana-Straße 61.

Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags.

F u l a n d.

St. Petersburg.

Die russische Abtheilung der internationalen Criminalistenunion gründet ein Patronat für Sträflinge, die ihre Strafe verbüßt haben. Geplant ist ein Generalpatronat, welches zur Gründung von Zweiggesellschaften überall im Reich mitwirkt. Das Generalpatronat ertheilt Ankauf über die Bedingungen zur Gründung der Gesellschaften und erweist dazu, so weit es vermag, materielle Hilfe. Die Ehrenmitglieder des Patronats sind der Justizminister und der Chef der Hauptgefängnisverwaltung. Das Patronat hat die Aufgabe, die entlassenen Arrestanten und ihre Familien zu unterstützen, weil dies das beste Mittel sei, die Arrestanten moralisch zu bessern.

Die Zahl der mittleren weiblichen Lehranstalten beträgt nach den vom Ministerium der Volksaufklärung gesammelten Daten 476. Hier von sind, wie wir in den "Hosoota" lesen, 22 Internate und 30 Gymnasien des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria, 69 Eparchial-Mädchenschulen des Ressorts des Hl. Synods, für die Töchter der Geistlichen bestimmt, und 346 Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung. Seit dem Jahre 1875 ist die Zahl der ministeriellen Gymnasien auf 114, die der Pro-gymnasien — auf 9 gestiegen. 17 pCt. aller mittleren weiblichen Lehranstalten werden von Privatpersonen oder von den Gemeinden andersgläubiger Konfessionen unterhalten, doch besitzen sie alle Rechte der Regierungs-Gymnasien. Die Zahl der Schülerinnen beträgt: in den Gymnasien des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria — 20,267, in den Mädchen- Eparchialschulen — 15,138 und in den ministeriellen Gymnasien und Progymnasien — 94,078, zusammen 129,462, während im Jahre 1878 die Gesamtzahl der Schülerinnen der Institute, Gymnasien und Progymnasien 49,278 nicht überstieg. Der Religion

nach gehört die Mehrzahl der Schülerinnen — 78 pCt. orthodoxen Kirche an, sodann folgen die Schülerinnen mosaischer Religion, die 10 pCt. der Gesamtzahl ausmachen.

Die Volks-Mäßigkeitskomitès sind, wie die Blätter melden, von der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des fiskaalischen Spirituosenverkaufs dahin verständigt worden, sich aller wesentlichen Ausgaben für die Entwicklung ihrer Thätigkeit in den von Juden bewohnten Städten und Flecken zu enthalten, was damit motiviert wird, daß die Juden dem Spirituosenkonsum nicht ergeben sind und daher die Thätigkeit der Kuratorien überflüssig ist.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat sich bei der Prüfung der von den Lehrbezirks-Obrikeiten eingeleiteten Rechenschaftsberichte über den Zustand der Technischen und Handwerkschulen immer für die Daten interessiert, auf welche Weise die Absolventen dieser Anstalten ihre Existenz im Leben finden, welche Stellungen sie einnehmen und welche Gehälter sie in diesen beziehen. Der Mangel und die Unvollkommenheit dieser Daten macht es unmöglich, über die Zweckmäßigkeit und Anwendbarkeit der von den Zöglingen der gen. Schulen erhaltenen Bildung, sowie über die Tauglichkeit des einen oder anderen Typs dieser Schulen für die Bedürfnisse des Lebens zu urtheilen. Außerdem ist es für das Ministerium ebenso wichtig, darüber unterrichtet zu werden, welche Maßnahmen von der Schulobrigkeit getroffen werden, um das Fortkommen der Abiturienten dieser Schulen entsprechend der von ihnen erwähnten Spezialität zu organisieren; ob die Schulobrigkeit das weitere Schicksal ihrer Zöglinge verfolgt, welche Unterstützung in dieser Sache die bei den Schulen errichteten Kuratorien den früheren Schülern gewähren und wie sich die örtliche Gesellschaft zu der betr. Schule und ihren Zöglingen verhält. Indem das Ministerium der Volksaufklärung es als äußerst wünschenswerth erachtet, in den Besitz dieser Nachrichten zu gelangen, hat es an die Lehrbezirks-Obrikeiten die Aufforderung gerichtet, den Rechenschaftsberichten über die Gewerbe- Lehranstalten die oben erwähnten Daten obligatorisch beizuschließen.

Am letzten Montag Nachmittags, ca. 3 Uhr, gab es an der Ecke der Degtjarnaja und der 9. Pestschi-Straße einen ohrenbetäubenden Krach. Enorme Staubwolken wurden aufgewirbelt. Es erwies sich, daß in dem Neubau des Herrn Arsenow im Innern des Gebäudes eine Zwischenmauer, alle vier Stockwerke durch, eingestürzt war. Erbauer des Hauses, ist den Wältern zufolge, Herr Belorjutow. Zwei Arbeiter kamen zu Schaden. Stepanow wurde besinnungslos weggebracht, während Kusmin, nachdem er an Ort und Stelle verbunden war, nach Hause entlassen wurde.

Politische Rundschau.

In London, gut unterrichteten Kreisen wird der Rücktritt Lord Salisbury's vom Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen als Thatsache aufgefaßt, und ebenso die Berufung des bisherigen Kriegsministers zu seinem Nachfolger. Lord Salisbury empfindet — so heißt es — in seinem hohen Alter das Bedürfnis, sich von den laufenden Geschäften des Foreign Office entbinden und so sich einigermaßen entlasten zu lassen. Die große auswärtige Politik bleibt aber in der Hand Salisbury's; er behält die Directive, und alle leistenden Fäden vereinigen sich in seinem Cabinet. Es wird also an der bisherigen Situation nicht das Geringste geändert. Was den Marquis of Lansdowne betrifft, so wird man sich hüten müssen, ihn nach den Angriffen zu beurtheilen, den die Thätigkeit des Kriegsamt's unter seiner Leitung erfahren hat. Die Verhältnisse, nicht er, sind unserer Anklage zu stellen. Wer zur Zeit des südafrikanischen Kriegs statt seiner auf dem schlimmsten Posten gestanden hätte, würde die gleiche, traurige Gestalt abgegeben haben.

Die Heimkehr des City-Freiwilligen-Regiments. Die Geschichte der "City Imperial Volunteers" ist bald geschrieben; sie erstreckt sich über kaum 10 Monate, und der Jubel bei ihrem Empfang kann als Echo des Jubels bei ihrem Abschied bezeichnet werden. Am vergangenen 20. December wurde das Anerbieten des Lordmayors von London, das Regiment zu bilden, angenommen und 25,000 Pfund. wurden für seine Ausrüstung bewilligt. In einem Monat wurden 120,000 Pfund. gezeichnet und Schiffe zum Transport des Regiments nach Südafrika gestellt. 1500 Officiere und Mannschaften aus allen Volunteer-Corps der Metropole traten in das Regiment ein. Am 12. Januar d. J. erhielt das erste Contingent von 500 Mann das Bürgerrecht der City. Am nächsten Tage segelte das erste Schiff mit diesen Leuten ab; die übrigen Theile des Regiments folgten in Zwischenräumen während der nächsten 14 Tage. Die Avantgarde der Volunteers wurde am 1. Februar in Südafrika gelandet. Am 5. Februar gingen die zuerst Eingetroffenen von Capstadt nach der Front ab. Die britische Abtheilung des Regiments kam bei Jacobsdal während French's Marsch nach Kimberley zum ersten mal ins Feuer und verlor drei Mann. Als Cronje sich am 27. Februar ergab, war der letzte Mann des Regiments gelandet und 50 Volunteers dienten dem gefangenen Cronje als Escorte nach Capstadt. Das Regiment wurde hauptsächlich zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen verwendet. Ins Feuer kamen die Volunteers wieder bei Britstown, Brandfont, Tlabangha, Doornkop und theilhaftig sich am Einzug in Pretoria und am 11. Juni bei dem Angriff auf Diamond Hill. Am 31. Juli schlugen sie einen Angriff des Burencom-

mandanten Lieberg mit einem Verlust von 3 Tödteten und einigen Verwundeten ab. Im Ganzen verlor das Regiment an Tödteten durch alle Ursachen 59 Mann, von denen 6 im Gefecht fielen, 7 ihren Verwundungen und die Uebrigen Krankheiten erlagen. Im Ganzen sind als Invaliden 130 Mann heimgeschickt worden.

Von der ersten Enttäuschung, die London durch das zu späte Eintreffen der "Aurania" erlebte, wurde bereits berichtet. Heute, Montag, holte man das Versäumte nach. Ganz London schwebte in einem Freudentaumel. Der Extrazug, der die Truppen von Southampton hierherbrachte, lief gegen 1 Uhr Mittags in die Paddington-Station ein, von wo aus sich die Procession in folgender Ordnung in Bewegung setzte. Den Zug eröffnete der londoner Stadtkommandant, General Trotter. An der Spitze des C. S. B. Regiments ritt dessen Commandeur, Oberst MacKinnon, gefolgt von drei Musikkorps verschiedener Freiwilligen-Regimenter. Dann kam die Feldbatterie des Corps mit Coltsgebüsen, wiederum gefolgt von drei Musikkapellen. Es folgte nun die britische Abtheilung des Corps, bestehend aus zwei Compagnien, ebenfalls von drei Musikkorps begleitet, und zum Schluß die Infanterie-Colonne von vier Compagnien und einer Section mit zwei Maxim-gebüsen, denen wiederum einige Musikkapellen eingereiht waren. An Musik fehlte es wirklich nicht, denn unter den Klängen von nicht weniger als zwölf Militärcapellen bewegte sich der Zug durch Marble Arch, Hyde Park, Piccadilly, Marlborough House (Residenz des Prinzen von Wales), Pall Mall, Strand, Fleet Street, Ludgate Hill und erreichte gegen 3 Uhr die St. Pauls-Kathedrale. Hier fand ein kurzer Dankgottesdienst statt. Dann ging es die Cheapside entlang nach der Guildhall, wo die Truppen von den städtischen Behörden feierlich empfangen wurden. Von hier brach der Zug von Neuem auf, um sich nach dem in der Nähe von Finsbury Square gelegenen Hauptquartier des Freiwilligen-Artilleriecorps zu begeben, wo dem gefeierten Regiment ein glänzendes Banket gegeben wurde. Zu diesem Zweck war auf dem Exercierplatz ein Riesentisch aufgeschlagen. 19 lange Tafeln in Hufeisenform waren hier aufgestellt; 12,000 Teller standen in Bereitschaft, Berge von Besteck, wahre Kopjes von Gläsern, Pyramiden von Stühlen, Seen von Flaschen mit rothen, grünen und goldenen Etiketten boten sich dem Blicke dar.

An der Ehrentribüne präsidirte der Lord-Mayor und sahen die distinguirten Gäste; im Ganzen nahmen 2600 Personen an der Prunktafel Theil. Dieses lucullische Mahl wird sicherlich allen Theilnehmern unvergesslich bleiben. Wir legen unseren landsmännischen Feinschmeckern das Menu vor: Sezungen nach Pompadourart; Tauben- und Wildpretpasteten, junge Brathühner, Masthühner in Gefrorenem, Truthahn auf Bechamel-Art, gekochte Schinken und Zungen, Rippenbraten, Büchsenfleisch, Compot und Eis, Gefrorenes auf Modenaart, Süßspeise und Nachtisch.

Die Weinlaxe war höchst einfach; die Parole lautete von Anfang bis zu Ende "Mumm", und unzählige Batterien "Magnum" waren auf allen Tischen aufgeschlagen. Nach zehmonatlichem Aufenthalt im Felde bei Conferenzen und Bürenis, oftmals mangelhafter Verpflegung bei Tage langer Wassernoth, thaten sich die heimgelkehrten Krieger an den ausgiebigsten Leckerbissen und Strömen schäumenden Feuerweins gütlich.

Die plötzlich aufgetretene carlistische Bewegung in Catalonien scheint größeren Umfang zu haben und ernstere Bedeutung zu beanspruchen, als zunächst berichtet wurde. In einem Telegramm aus Madrid heißt es: Die carlistische Bewegung hält an; die Truppen von Madrid, Saragossa, Burgos und Valladolid sind marschbereit. Das Kriegsschiff "Delago" ist nach Barcelona entsandt worden.

Das festerste Kennzeichen für einen nicht unbedenklichen Stand der Dinge ist in Spanien immer die Verhängung der Censur. Nach Privatmeldungen aus Madrid hat der Generalcapitän Nachrichten über Truppenbewegungen verboten. Nur amtlich bestätigte Angaben über die Carlisten dürfen befördert werden. Wie es heißt, sind in Catalonien verschiedene neue, bis zu 100 Mann starke Banden aufgelaucht. Bei den vorgestrichen Zusammenstößen soll es sechs Tödtete und einige Duzend Verwundete gegeben haben.

Die Wirren in China.

Im Yangtse-Thale ist die Lage nach wie vor eine kritische. Am letzten Montag fand in Shanghai eine Versammlung der Konsuln statt. Einer derselben theilte mit, er habe ein Telegramm von Tschang-schi-tung erhalten, welches besage, daß

Die Lage im Yangtse-Thale kritisch

bleiben werde, solange die europäischen Truppen in Peking blieben. Das Telegramm besagt ferner, da der Borenanführer, der zum Gouverneur von Hupey ernannt worden, wegen Krankheit den Posten nicht übernehmen könne, sei der frühere Laotai von Hankou, welcher freundschaftlich sei, zum Gouverneur ernannt. Die Konsuln mißtrauen Tschang-schi-tung, da sie glauben, er habe dem Hofe gerathen, Peking zu verlassen.

Was den Gang der Verhandlungen in Peking betrifft, so rücken sie langsam von der Stelle. Ein Telegramm der "Times" aus Peking vom

29. v. Mts. spricht die Befriedigung darüber aus, daß die Anschauungen, welche sich gegen eine zu weit gehende Milde richten, an Boden gewinnen und daß beschlossen worden ist, daß in die von den Chinesen zu zahlende Entschädigung auch die Schadloshaltung derjenigen Chinesen mit aufzunehmen sei, welche infolge ihrer Beschäftigung im Dienste von Ausländern irgend welche Verluste erlitten haben.

Aus Shanghai erfährt dasselbe Blatt, Li-Hung-Tschang habe an Tschang-schi-tung telegraphirt, die Friedensverhandlungen nähmen einen befriedigenden Fortgang, anderen leitenden Persönlichkeiten habe Li-Hung-Tschang aber genau das Gegenheil mitgetheilt und gesagt, es wäre besser, für alle Fälle Vorkehrungen zu treffen.

Da jetzt allerlei Gerüchte über die Bestrafung chinesischer Würdenträger seitens des kaiserlichen Hofes nach Peking dringen, so thut man gut daran, ihnen keinen unbedingten Glauben zu schenken. Auch alle anderen Nachrichten müssen mit aller Reserve aufgenommen werden. So besagt eine Meldung aus chinesischer Quelle, Prinz Si, dessen Hinrichtung die Mächte verlangten, sei todt. Die Gesandten stehen dieser Meldung jedoch skeptisch gegenüber.

Wie gemeldet wird, sind

in Paotingfu

Vorkehrungen für Einrichtung eines Polizeidienstes getroffen worden. Die Sitzungen der internationalen Kommission, welche unter dem Vorsitz des Generals Bailoud gebildet ist, um zu ermitteln, in wie weit die einzelnen chinesischen Beamten an der Niedermetzelung der Fremden in Paotingfu theilhaftig sind, fanden bislang im Geheimen statt, auch die Ergebnisse ihrer Verhandlungen wurden nicht veröffentlicht. Indessen ist bekannt geworden, daß die Kommission den Gouverneur, den Provinzialrichter und zwei andere Beamte hat verhaften lassen.

Eine Kavallerie-Aufklärungstruppe, welche am 21. v. Mts. Paotingfu verließ, kehrte in vergangener Nacht zurück. Sie hatte einen Zusammenstoß mit den Boxern bei Kutschang, wobei 20 Boxer getödtet wurden. Die europäischen Truppen hatten 2 Verwundete. Eine italienische Aufklärungstruppe, bestehend aus einem Offizier und 16 Mann, brach nach Tschou auf. Sie hatte Befehl, die Berge auf Umwegen zu umgehen. Wie verlautet, wurde die Truppe von den Boxern eingeschlossen. Eine Entschadigung in Stärke von 150 Italienern und 60 englischen Kavalleristen geht Abend ab.

Ueber die Kämpfe im Süden

Berichten die "Daily News" aus chinesischer Quelle, daß die chinesischen Aufständischen im Süden bei Samichnuh einige ernste Mißerfolge gehabt hätten. Sie seien von den Regierungstruppen in einer regelrechten Schlacht geschlagen worden, 400 seien getödtet, 100 gefangen genommen und der Rest nach dem Sing-on-Distrikt geflüchtet. Die Stadt Sou-in (?), welche seit dem August in den Händen der Aufständischen gewesen sei, sei von den Regierungstruppen wiedergewonnen, wobei 500 Aufständische gefallen seien. Der Distrikt Kwei-sin sei nunmehr völlig von Aufständischen geäubert und ein rascher Zusammenbruch der Bewegung werde für sicher gehalten, da die Aufrechter nicht mehr genügend Waffen und Munition hätten.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

"De Wet, der Allgegenwärtige," nach Lord Roberts eigenen Worten, operirt in den lehen Wochen zwischen Potchefstroom und Johannesburg, und als die englische Armeeführung genaue Angabenpunkte erhielt, wo er sich thatfächlich aufhielt, traf sie alle Maßnahmen, um ihn diesmal nicht einschließen zu lassen. General Knor hat den geschickten Burenanführer bei Johannesburg, beinahe gefaßt, wie die letzten Depeschen besagen; doch was liegt nicht alles in dem Worte — beinahe?! Wie bisher ist auch diesmal de Wet seiner Wege gezogen und die sicher erwartete Beute ist den Engländern entgangen, ohne die, wie sie jetzt wohl einsehen, der Krieg nicht beendet werden wird. Als de Wet sich vor dem überlegenen Feinde unter Barton bei Fredericksstad am 25. October zurückzog, versuchte er den Baanfluß zu überschreiten, und da ihm dieses nicht gelang, weil der Weg verlegt war, verfolgte er das Nordufer des Flusses in östlicher Richtung, wo er dann bei Rendsburgsdrift auf englische Truppen unter Knor stieß, denen er jedoch auszuweichen versuchte, weshalb er die Richtung auf Enderque einschlug. Als er jedoch von einer Abtheilung englischer Truppen gefaßt wurde, kam es zum Kampfe, im Verlaufe dessen ihm zwei Geschütze und mehrere Wagen abgenommen sein wollen. Wie dem auch sein mag, auf jeden Fall befindet er sich ungehindert mit seinen Kommandos auf dem Wege nach Darys, wie der englische Bericht meldet, weil Dunkelheit und Regen einsetzten" und deshalb weitere Operationen eingestellt werden mußten." Die Erbeutung von zwei Geschützen seitens der Engländer bedeutet ein hervorragendes Ereigniß, denn die erzielten Resultate in dieser Richtung sind die markantesten Beispiele von Schwäche und Mißerfolg dieses Feldzuges.

Die Buren überraschten am Sonntag Mor-

gen die Hofstein-Station an der Hauptkommunikationslinie, halbwegs zwischen dem Wyanburg Knotenpunkte nach Kronstadt, und zum guten Glücke der Garnison kam gerade zur rechten Zeit ein gepanzerter Eisenbahnzug vom Süden heran, mit Hilfe dessen Mannschaften und anderen vom Norden herbeieilenden Truppen der der Angriff, ohne größeren Schaden zur Folge zu haben, abgewiesen wurde. Jedoch wichtig ist, daß die Buren Gewehre und Munition erbeuteten, wertvolle Dinge, über die sie sehr erfreut gewesen sein dürften, nachdem ihnen die Zufuhr darin abgeschnitten wurde.

Abermals wird eine Ueberraschung und ein Eindringen der Buren mit Hilfe der dortigen Bewohner in Jacobsdal gemeldet; nach der erst vor wenigen Tagen gemachten Erfahrung erscheint die Nachricht sehr sonderbar, denn es läßt sich wohl annehmen, daß die englischen Truppen durch geeignete Maßnahmen solches Vorkommniß verhindert haben könnten, wenn sie sich nicht grober Vernachlässigung schuldig gemacht hätten. Aber viel wahrscheinlicher dürfte es sein, daß diese Nachricht nur in die Welt gesetzt wurde, um die Thatfachen zu verschleiern. Die Buren sind zweifellos im Besitze des Ortes gewesen, bis die englischen Verstärkungsgruppen angekommen sind, nachdem die ersten sich daraufhin zurückgezogen, haben die Engländer die Häuser jener Einwohner niedergebrannt. Die Buren sind nicht ein zweites Mal in Jacobsdal eingedrungen, sondern haben den Ort bis zur Ankunft der englischen Verstärkungsgruppen besetzt gehabt; das erscheint die einzige logische Folgerung, ungeachtet aller anders lautenden Depeschen.

Eine ärztliche Betrachtung über den Alkohol.

(Schluß.)

Wenden wir unser Augenmerk nun auf das Herz und die von ihm versorgten Blutgefäße mit dem darin kreisenden Blute. Es ist zwar früher von einigen Aerzten in Abrede gestellt, jetzt aber durch Professor Binz in Bonn erwiesen, daß der Alkohol ein directes Reizmittel für das Herz ist, und daß letzteres nicht nur secundär zu größerer Energie gezwungen wird, indem es durch die vom Alkohol erweiterten Arterien größere Blutmassen treiben muß, sondern es erfolgt beides, lebhaftere Herzaction mit Zunahme der Blutfülle in den Geweben und Erschlaffungen der Blutgefäßwänden, woher Herzkrämpfe, Mähigung des Gesichts und allgemeines Wärmegefühl erzeugt wird, da die Blutgefäße der Haut erweitert werden. Damit wird aber wiederum eine größere Abkühlungsfläche geboten, und statt Wärme zu sparen, verliert der Körper solche bald, wodurch der leicht erfolgende Tod durch Erfrieren bei Betrunknen und verständlich wird: die Schutzvorrichtung unseres Organismus gegen Kälte, die in Schrumpfung der Haut und Zusammenziehen der feinsten Blutgefäße unseres Körpers zur Erhaltung seiner Innenwärme ihm von der Natur verliehen ward, hebt der Alkohol auf; daher meide man bei Frost geistige Getränke als Erwärmungsmittel.

Ferner ist zu beachten, daß von unserer Herzthätigkeit unsere Lebensdauer abhängig ist, denn seine Schläge sind gezählt und seine Kraft ist bemessen, darum vergeude man letztere nicht, da jede Ueberanstrengung sich rächt; schwere Körperarbeit und seelische Erregungen treiben diesen nimmer ruhenden Muskel ohnehin mehr als erforderlich zu hastigen Schlägen an, der Alkohol zwingt ihn, noch mehr unnütze Arbeit zu leisten: so genügt schon der Genuß von zwei Flaschen Bier, daß das Herz ein Arbeitspensum von 24 Stunden vollführt, welches ohne Alkohol erst nach 25 Stunden verrichtet würde. Stetig jedoch zu solchen übertriebenen Leistungen genöthigt, vergrößert es sich sowohl in seinen Wandungen wie auch im inneren Volumen in krankhafter Weise, besonders bei Biertrinkern.

Im Anschlusse an diese krankhaften Veränderungen des Herzens leidet auch das ganze, von demselben ausgehende Nöhrensystem der Blutgefäße, indem dieselben an Nachgiebigkeit verlieren und sich in ihren Wandungen Verkalkungsproceße ausbilden: die Arteriosclerose, die schleichende Genossin des alternden Menschen, wird gerade durch häufigen Alkoholgenuß wesentlich begünstigt, und das ist von weittragender Bedeutung! Mit dem Augenblicke, wo bei einem Trinker die Arterien rigide und brüchig werden, droht ihm stündlich ein Schlaganfall und der Tod.

Auch geringe Quantitäten geistiger Getränke, täglich genossen, von Männern, die vielleicht nie betrunken gesehen werden, begünstigen solche krankhafte Entartung der Blutgefäße, aber ein gesundes äußeres Aussehen täuscht den Unkundigen, bis die an den Pulsadern tastenden Finger des Arztes die drohende Gefahr feststellen, zu spät für den, der sich rühmen wollte, täglich seinen Wein oder sein Bier ohne Schaden getrunken zu haben.

Da das Blut unseren ganzen Körper durchströmt und alle Organe mit Nährstoffen versorgen soll, so sollte seine Beschaffenheit selbstverständlich eine tadellose sein, der Alkohol jedoch, durch den Magen Darmtractus direct in die Blutbahn übergeführt, kreist mit dem Blute, macht es ärmer an Sauerstoff und reicher an Fett, bis zum Bier-sachen seines Normalgehaltes daselbst steigend, umspült auch als schädliche Blutbeimischung alle Körpergewebe und muß daher auch auf unser Nervensystem seinen unheilvollen Einfluß üben: durch in kurzer Zeit genossene Gaben alkoholischer Getränke, für welche sich in ihrer Wirksamkeit

große individuelle Schwankungen feststellen lassen, entwickelt sich ein Zustand des Gehirns, der unter dem Bilde des Krampfes, der acuten Alkoholvergiftung, allgemein bekannt sein dürfte, indem nach einem vorangehenden Erregungszustande, unter allmählicher Lähmung der Willenskraft, der Hemmvorrichtung unserer Seele, Reigungen, besondere Charaktereigenthümlichkeiten und Instincte mehr hervortreten, Veränderungen des Wesens, die fälschlich als angeregte Stimmung beurtheilt werden: Sorge und Kummer werden ja vergessen, man nimmt ernste Dinge auf die leichte Achsel und Heiterkeit und Frohsinn treten an die Stelle trüber Seelenstimmung; die Unterschiede gesellschaftlicher Natur werden verwischt, man trinkt Brüderschaft, die bei nüchternen Ueberlegung oft bereut wird: die wichtigsten Dinge und Berufspflichten werden leicht hin gestreift, im lauten Geklapse schwindet die Gedankentiefe und der schlechte Witz findet einen dankbaren Chorus gleich herabgestimmter Seelen; öfters treten bei einzelnen Individuen auch Zornausbrüche und Zerstörungswuth auf, um nach völliger Urnebelung der Sinne mit tiefem Schlafe die acuten Vergiftungserscheinungen zum Abschlusse zu bringen.

Etwas anders beeinflussen kleine und öfters genossene Alkoholmengen den sensorischen Theil, d. h. die Seelenphäre unseres Centralnervensystems, indem dessen Fähigkeit, Eindrücke zu empfangen oder solche zu reproduciren, durch den Alkohol abgeschwächt wird, wobei Professor Kräpelin in Heidelberg mit seinen Schülern Dr. Smith und Dr. Abschaffenburg nachgewiesen hat, daß bei täglicher, nicht unmäßiger Alkoholanfnahme sowohl die geistige Leistungsfähigkeit als auch die Leistungen von Tag zu Tage vermindert wurden; Sicher arbeiteten unter dem Einflusse des Alkohols in Gaben von zwei Pföffeln in verdünnter Form um 10 bis 19 pCt. schlechter, wobei es interessant war, zu beobachten, daß die Versuchsmenschen sich der Minderwertigkeit ihrer Leistungen nicht bewußt wurden, sondern besser und leichter zu arbeiten meinten; eine heimtückische Wirkung des Giftes, das außerdem, ähnlich einigen anderen Giften, eine Sammel- oder Nachwirkung, accumulative im wissenschaftlichen Sinne ausübt. So konnte neuerdings Kräpelin's Schüler Kürz erweisen, daß nach 80 Gramm Alkohol, etwa vier Flaschen starken Bieres entsprechend, in 24 Stunden und 12 Tagen nacheinander genossen, die geistige Leistungsfähigkeit einiger intelligenten Versuchspersonen auf 25 pCt., ja auf 40 pCt. der normalen Leistung herabging. Wurde eine alkoholfreie Zeit von 5 Tagen dazwischen gelegt, so ergab die in gleicher Weise erneute Versuchreihe stets ein ferneres Sinken, so daß Dr. Kürz schließt:

„Hieraus ergibt sich eine wissenschaftliche Definition des Alkoholisten — zu deutsch Trinker —, welche weit über diejenige des täglichen Lebens hinausgeht: Trinker ist jeder, bei dem eine Dauerwirkung des Alkohols nachzuweisen ist, bei dem also die Nachwirkung einer Alkoholgabe noch nicht verschwunden ist, wenn die nächste einsetzt. Die gewöhnlichen körperlichen und geistigen Verrichtungen werden vom Trinker noch ohne auffallende Störung geleistet, aber die Fähigkeit zu schwieriger und höherwertiger Arbeit geht verloren.“

Und hierzu sei ein Selbstbekenntniß von Helmholz gefügt: „Soweit meine Erfahrung geht, kamen sie die günstigen Einfälle) in dem ermüdenden Gehirn und nicht am Schreiüblich... Die kleinsten Mengen alkoholischen Getränks aber schienen sie zu verschonen.“

Wird der Alkohol dauernd in stärkeren Gaben auf das Centralnervensystem, wie es bei dem Mißbrauche des Schnapses geschieht, so kann sich bei solchen Individuen der Säuferwahnsinn, Delirium tremens, einstellen, wobei die Kranken an Gesicht- und Gehörstörungen mit Gliederzittern und Unruhe leiden, welche Zustände auch in vorübergehende Tobsucht ausarten können, oder der Mensch verfällt der zweiten Form alkoholischer Geisteschwäche, der Dipomanie; er wird Quersäufner, leidet am „zanos“, bei dem er nach alkoholischen Tagen oder Wochen plötzlich mit unwiderstehlichem Zwange sich dem Dämon Alkohol bis zur völligen Besinnungslosigkeit hingiebt, worauf unter Reue und guten Vorsätzen wieder eine Nüchternheitspause erfolgt; es ist eine wirkliche periodische Geisteskrankheit, deren Heilung die völlige und lebenslängliche Enthaltung jeden geistigen Getränkes fordert.

Außer seiner Seelenthätigkeit hat unser Centralnervensystem noch eine Bewegung vermittelnde psychomotorische Function, durch welche unsere Muskelthätigkeit eingeleitet wird, und auf diese Nervenfuction wirkt der Alkohol anregend, was dazu verführte, ihn als Stärkungsmittel aufzufassen; es ist aber seine Wirkung auf den nicht ermüdeten Muskel eine andere, als auf den ermüdeten, was durch besondere Apparate nachweisbar ist: der Crograph zeigt nämlich, daß die Leistung des nicht ermüdeten Muskels unter Alkoholeinwirkung vermindert wird oder, selbst wenn anfängliche Steigerung eintritt, die spätere Relaxation um so größer ist; die Gesamtleistung wird jedenfalls verringert, wogegen der ermüdete Muskel durch Alkohol gesteigerte Arbeit zu leisten vermag und das Ermüdungsgefühl verliert; letzteres aber ist ein Schutzmittel des Organismus gegen Ueberanstrengung; daher sollte nur in Ausnahmefällen gegen Ende anstrengender Muskelaction zur Erreichung eines Zieles der Alkohol als Stimulus in Anwendung gelangen, beständig gebraucht, schädigt er jedoch den Muskelapparat, den Zerfall seines Zelleiweißes begünstigend. An seiner Stelle ist der Zucker ein besseres Mittel gegen Muskelermüdung, da er ein Eiweißparmittel ist; er ist daher den Sportmenschen dringend anzurathen; den Alkohol meide man.

Der Alkohol als Medicament ist in der Behandlung einzelner Erkrankungen nicht gut zu entbehren, nur müßte man sich dabei klar vor Augen halten, daß er ein Gift ist, und zwar ein Nervengift, wie Kräpelin und seine Schüler beweisen, ein Herzgift, wie Binz feststellt, und ein Zellförmigkeitsgift nach den Stoffwechseluntersuchungen von Noorden-Miura. Bei drohender Herzlähmung jedoch hat er als Reizmittel unschätzbaren Werth, als Verbandmittel bei Verbrennungen, zu Einreibungen ist er zu empfehlen, auch leistet er besonders gute Dienste gegen Schlangenbiß, wo er in großen Gaben, ohne Nauschwirkung zu üben, sofort, als Antagonist des thierischen Giftes wirkt; vor dauernder und ohne Controle des vorsichtigen Arztes geübter Gebrauchswiese muß dringend gewarnt werden, besonders, wo es sich um Kinder handelt, deren zarter Organismus allen Schädlichkeiten leichter unterliegen muß, woher bis zur erlangten Reife die Jugend gar keinen Alkohol kennen lernen sollte; denn Thierversuche und Beobachtungen an Menschen von Dr. Bar haben ergeben, daß der Organismus durch dauernden Alkoholgenuß in der Entwicklung zurückbleibt; besonders aber wird die psychische Sphäre der Kinder durch geistige Getränke gefährdet, denn Starckrämpfe, Fallsucht und der Weitzanz sind nicht selten die Folgen, während die ohnehin in der Kindererziehung schwer zu handhabende Charakterbildung, Willensstärke und Selbstbeherrschung unbedingt durch Alkoholgenuß seitens der heranwachsenden Jugend beeinträchtigt wird, was durch Versuche bewiesen ist.

Knaben von 15 und 10 Jahren wurden bei täglichen Weingaben von 1/2 beziehentlich 1/3 Glas leichtem Landweines mit dazwischen liegenden Pausen ohne Weingenuß 1 1/2 Jahre beobachtet. In den Tagen mit Weingenuß waren die Knaben mütter, mürriß, weniger arbeitssam, schläfriger, der Schlaf selbst schlechter als in den weinfreien Zeiten, und zwei der Versuchsknaben baten selbst um Entziehung des Weines.

In gleicher Weise wirkt der Alkohol auf den weiblichen Organismus schädlich, dessen geringere Widerstandsfähigkeit ihn leichter den giftigen Wirkungen unterliegen läßt, und die stillende Mutter bedenke wohl, daß, wenn sie geistige Getränke genöß, ihre mit Alkohol geschwängerte Milch zur giftigen Nahrung für den Säugling wird, woher die Anstifte, stillenden Frauen behufs Steigerung der Milchsecretion Bier zu reichen, ärztlich unterjagt werden sollte. Kindern und Frauen müßte überhaupt längerer Weingebruch nicht verordnet werden, um sie nicht Gefahren aussetzen, denen in großen Städten Europas bereits vielfach das Weib zum Opfer gefallen ist, denn die Statistik zählt dort auf 100 Alkoholisten 6 bis 8 weiblichen Geschlechtes, und in Preußen sterben jährlich durchschnittlich 50 Frauen am Säuferwahnsinn.

Darum streiche die Frau den Alkohol aus den gewohnten Genußmitteln, sich selbst zum Schutze, ihren Kindern zum Heile, dem Manne zum Segen, und bedenke, daß sie als Erzieherin die Geschichte des zukünftigen Geschlechtes in ihrem Schooße trägt und daß Reigungen wie Anlagen nicht nur vererbt, sondern von ihren Keimen aus potentirt werden können; sand doch Professor Demme in Bern, daß aus 10 Trinkerfamilien 57 Kinder stammten, von denen 25 als Säuglinge starben, 18 geistig und körperlich Krippel waren und nur 10 normal entwickelt waren, während aus 10 nüchternen Ehepaaren 61 Kinder entsprossen, von denen 50 lebend und gesund waren, 5 waren als Säuglinge gestorben, 6 waren kränzlich; ebenso soll nach neuerdings gemachten Beobachtungen von Professor Bunge in Basel der Alkohol die Frauen und deren Descendenz der Fähigkeit berauben, ihre Kinder selbst zu nähren.

Aus den vorstehenden, bei der Fülle des Materials nur aphoristischen Betrachtungen ergibt sich die Erkenntniß, daß der gewohnheitsmäßig genossene Alkohol in jeder Form für viele Erkrankungen unseres Leibes, wenn nicht direct die einzige Veranlassung, so sicherlich ihnen Vorschub leistend ist, indem er unzweifelhaft auch in kleinen Gaben Seele und Körper ungünstig beeinflusst.

Wer ihm ganz entsagen wollte, wäre weise; weiser der Mäßige, denn dann und wann kann man sich ein oder zwei Glas Bier oder ein Glas Wein gestatten, ohne Schaden zu nehmen, nur werde nicht dafür das Motto unseres Artikels an uns zur Wahrheit.

Gegen die Trinkunsitten muß jedoch energisch angekämpft werden, und die Aerzte sollten nicht säumen, zu solchen Zwecken unter sich und in der Gesellschaft Vereine zu gründen, wie sie in Deutschland gedeihen; der Arzt sollte auf die Gefahren aufmerksam machen, die der Alkohol an Kindern und Erwachsenen seiner Hausapothek anrichten kann, und belehrend auf die ihm anvertrauten Familien wirken, vor allem aber die Frauen als Mitkämpferinnen heranziehen, denn sie vermögen viel, besonders da durch den Alleinverkauf von Branntwein in unseren Monopolbuden viele Trinker aus den lauschigen Winkeln hinter den rothen Vorhängen der alten Kneipen durch die Neueinrichtung mehr an Deffentlichkeit oder in den Kreis der Familien zum Trinken gedrängt werden, was wiederum große Gefahren in sich birgt, denn die Branntweinflasche mit ihrem nunmehr auch billigeren Inhalte wirkt als Bademecum in der Tasche ihrer Liebhaber überall neue Freunde, und das Maß wird leichter überschritten.

So der alten Schänke war ein vernünftiger Wirth oder verantwortlicher Verkäufer auch Schutz für die Jugend, wenn er wollte, während diese jetzt auf allen Wegen der Verführung durch unbedachte Trinker ausgesetzt ist, da keine genügende Controle über den außerhalb der Monopolbuden

genossenen Alkohol ausgeübt werden kann; früher war auch die Kneipe der Ort, wo das Weib ihren trunksüchtigen Mann zu finden suchte, während er jetzt irgendwo verschwindet, um allein oder mit Genossen dem Laster zu fröhnen: die Trunksucht muß zunehmen, denn das Maß, wie es bei einzelem Schnapschank mehr oder weniger sich ergab, fehlt nun, ebenso die Zerstreuung geselligen Zusammenseins der alten Kneipenwirtschaften; der Alkohol wird nur um seiner selbst willen getrunken werden. Die roheste Form seines Genusses greift Platz und er schleicht in die Familie als ein in's Haus mitgeschleppter Bedarfsartikel.

Darum sollte es sich in allen Gesellschaftskreisen zum Kampfe gegen diesen Feind des Leibes und der Seele regen, die Aerzte mögen sich an die Spitze der Bewegung stellen. Dr. H. M.

Tageschronik.

— An dem diesjährigen Stiftungsfeste des Kirchen-Gesang-Vereins der Trinitatis-Gemeinde, das am Mittwoch Abend im Vereins-Locale gefeiert wurde, nahm zu allgemeiner Freude der zufällig hier anwesende Herr General-Superintendent Manitius aus Warschau Theil und ferner waren die Herren Pastoren Gundlach, Hadrian, Gerhardt, Dietrich und Rudolf Buse anwesend. Die Feier wurde durch den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“, gesungen vom Gesangchor des Vereins, eröffnet. Hierauf begrüßte Herr General-Superintendent Manitius den Verein, dem er vor 35 Jahren angehört, und sprach seine Genugthuung über das Emporblühen desselben aus, indem er ihm gleichzeitig weiteres Gedeihen wünschte. In gleichem Sinne sprachen auch die Herren Pastoren Gundlach, welcher gleichzeitig über Luther als Sänger und Liederdichter berichtete, Hadrian, der Einiges aus dem Leben des Choral- und Fabeldichters Christian Pirchegott Bellert erzählte, Dietrich und Gerhardt, welcher letzterer sich hierbei vom Verein verabschiedete. Die Zwischenpausen wurden vom Gesangchor durch einige trefflich gesungene Lieder ersten Inhalts ausgefüllt, welche sehr beifällig aufgenommen wurden. Zu allgemeinem Bedauern verließen der Herr Generalsuperintendent Manitius und die Herren Pastoren bereits kurz nach 12 Uhr die Versammlung, die dann noch einige Stunden währte. Eine Sammlung für das evangelische Waisenhaus, die, wie alljährlich, veranstaltet wurde, ergab die hübsche Summe von 50 Mbl. 16 Kop., welche dem anwesenden Revandanten des Waisenhauses Herrn Rudolph Ziegler eingehändig wurde.

— Vom Allerheiligentage. Weil der Allerheiligentag ein allgemeiner Feiertag ist, an dem sämtliche Fabriken und gewerblichen Anstalten die Arbeit einstellen, so wird schon an diesem Tage und am Abend desselben die Ausschmückung der Gräber vorgenommen. So begann denn auch in diesem Jahre bereits am Vormittag der Verkehr nach den Friedhöfen sich sehr lebhaft zu gestalten, und am Nachmittag und gegen Abend nahm derselbe riesige, bis jetzt nicht dagewesene Dimensionen an. Die Kunstgärtner, die Blumenhandlungen und die unzähligen fliegenden Händler machten riesige Geschäfte, denn Feder, der Reiche und der Arme, schmückte die Gräber seiner Lieben an diesem Gedenktag der Verstorbenen je nach seinen Kräften mit prachtvollen lebenden Blumen-Arrangements oder einem bescheidenen Kränzchen aus Papierblumen. Es boten denn die Friedhöfe den Anblick von Blumenärten und am Abend erstahlten sie im hellsten Lichte. Trotz der riesigen Menschenmassen aber, die man, ohne Uebertreibung, auf Hunderttausende veranschlagen konnte, kam nirgends eine Störung oder ein Unfall vor, vielmehr herrschte Dank den Anordnungen der Polizei eine musterhafte Ordnung und wurde sogar diesmal das in früheren Jahren beobachtete Gedränge vermieden und die Passage vollständig frei gehalten.

— Personalmeldungen. Die Wahl des Hilfspredigers der hiesigen Trinitatis-Gemeinde, Herrn Pastor Gerhardt zum Seelsorger der Gemeinde Stawitzin ist vom Warschauer Konsistorium bestätigt worden und wird derselbe sein Amt in kurzer Zeit antreten. An die Stelle des Herrn Pastor Gerhardt tritt Herr Pastor Serini, gegenwärtig Hilfsprediger in Pabianice, und diesen Herrn ersetzt Herr Kandidat der Theologie Schmid.

Als Pastor der Gemeinde Grodziec, Diöcese Kalisch, wurde der frühere Hilfsprediger der Zgierz Gemeinde, Herr Pastor Rudolf Buse gewählt und bestätigt.

— Den Brandwunden erlegen. Am vergangenen Freitag ist im Hause Nr 29 in der Dgrodowa-Straße ein dreijähriges Mädchen, das ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgeblieben war, so nahe an den brennenden, eisernen Ofen herangeraten, daß die Kleider sich entzündeten. Das arme kleine Wesen erlitt schreckliche Brandwunden und in wenigen Stunden einen qualvollen Tod.

— Infolge Mangels eines geeigneten großen Platzes werden die Depots und mechanischen Werkstätten der Warschau-Kalischer-Bahn nicht in Warschau selbst, sondern in Blochy, sechs Werst vom Warschauer Bahnhof entfernt, errichtet werden.

— Wegen eines Gardinenbrandes, der am Donnerstag Mittag in der 2. Stunde im Hause Petrikauerstraße Nr 82 entstand, rückte die stabile Abtheilung des zweiten Zuges aus, fand aber das Feuer bereits gelöscht.

Der gestrige Getreidemarkt verlief abermals still und geschäftslos und wurden nur unbedeutende Umsätze zu den Dienstagspreisen gemacht. Die Einfuhr von Mehl aus den inner-russischen Gouvernements ist dagegen eine sehr bedeutende.

Ein großer Brand kam vor einigen Tagen im Dorfe Sienkowie bei Kalisz zum Ausbruch. Ein starker Wind erschwerte ungemein die Localisirung der Feuerbrunst und sind über 100 Wohn- und Wirtschaftsgelände vollständig niedergebrannt. Ein vierzehnjähriger Knabe ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden wird auf 146,000 Rbl. angegeben.

Auf dem Warschauer Geldmarkt soll, wie die „Gazeta Losowa“ mittheilt, eine kleine Aufbesserung sich bemerkbar machen, trotzdem der Discant in der bisherigen Höhe verbleibt. Im Großhandel herrscht auch weiter eine vollständige Stockung in Folge Mangels an Vertrauen.

Der Petrikauer städtische Creditverein beabsichtigt in seinen Wirkungskreis einige größere Städte des Petrikauer Gouvernements aufzunehmen. Wie verlautet, sind diesbezügliche Unterhandlungen bereits angeknüpft worden, die jedenfalls zu dem erwünschten Resultat führen werden, da der Petrikauer Verein alle möglichen Concessionen zu bieten bereit ist.

Die gegenwärtige Geschäftslage in Warschau wird am Besten durch den Umstand illustriert, daß zahlreiche Geschäftslocale und Wohnungen, namentlich in Nowolki, also im Centrum des Geschäftsverkehrs, unvermietet bleiben. In einem der dort gelegenen Häuser stehen seit dem 1. Juli l. J. von 68 Wohnungen 22 leer.

Auch das Baufieber hat vielen Spekulantent den Ruin gebracht; so wird unter Anderem erzählt, daß ein Besitzer einige Baupläne in Prag und Wola, für die er vor vier Jahren 40.000 R. bezahlt hat, für 5000 R. abgeben möchte, jedoch auch für diesen Preis keinen Käufer finden kann. Solche Fälle stehen nicht vereinzelt da.

Das ursprünglich als eine Kronseinrichtung geplante Institut der vereidigten Buchhalter in St. Petersburg hat sich nunmehr als das Project eines Privatunternehmens herausgestellt. Das von Herrn Zitowitsch ausgearbeitete Project weist dem Institut vereidigter Buchhalter die Stellung eines privaten Unternehmens an. In dieser Form soll die Vorlage vom Finanzministerium bereits geprüft sein und jetzt der Begutachtung der Ministerien der Volksaufklärung, der Justiz, des Innern und der Landwirtschaft unterliegen.

Kohlenerparnis. Aus den Werkstätten des Erfinders Szegepanik geht eine Neuheit hervor, die berufen ist, angeichts der Kohlentheuerung und des allgemeinen Bestrebens der Industrie, an Kohle zu sparen, die weiteste Anwendung zu finden. Es handelt sich um die Erfindung eines Apparates, welcher an stabilen Dampfesseln angebracht wird und ganz automatisch den Schornsteinzug regelt. Die Kohlenersparnis beläuft sich auf mindestens 15 Percent und kann bis auf 25 Percent steigen.

Die Gesefsammlung Nr 118 enthält u. A. die Verfügung des Finanzministers betreffend die Bestätigung der Statuten der Spar- und Leihkasse der Bediensteten der Kodzer Kommerzschule.

Auf den heute Abend im Saale von Helenaehof stattfindenden Königsball der hiesigen Bürgerfchützen-Gilde sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

Für die Damen-Welt. Unsere freundlichen Leserinnen machen wir darauf aufmerksam, daß die Firma Joseph Herzenberg ihren Reste-Ausverkauf bis zum künftigen Freitag verlängert hat und daß außer anderen empfehlenswerthen Sachen besonders noch eine große Auswahl prächtiger seidener Kleiderstoffe vorhanden sind, die zu staunend billigen Preisen abgegeben werden.

Thalia-Thater. Unsere Prophezeiung, daß die „Dame von Maxim“ sich als ein Zug- und Klassenstück ersten Ranges erweisen werde, ist zur Wahrheit geworden. Das an tollen und übermüthigen Einfällen reiche Stück brachte auch bei seiner vierten Aufführung am Donnerstag ein volles Haus und wird sicher noch längere Zeit das Repertoire beherrschen. Heute Abend findet die fünfte Aufführung statt.

Die Circusgesellschaft Truzzi wird kurz vor Weihnachten ihre Vorstellungen hier beginnen. Auch eine große Menagerie wird in Kurzem hier eintreffen.

Unbestellbare Vossfächer: Sioezwanek aus Dresden, Naikli, W. Kolbe und Neisner, sämmtlich aus Deutschland, Hirschberg aus Nachitschewan, W. Biranski, D. Kaplan, M. Ganzberg, sämmtlich aus dem Postwaggon, Ejsak, Stowronski, Petrikowska, Pigula, sämmtlich aus Warschau, F. Müller aus Swanowo-Wossnefski, Sachheim und Fuchs, beide aus Odessa, A. Goldmann aus Ostrowice, Litschenberg aus Leipzig, L. Bernstein aus Mostau, Werchiner aus Kowal, Steinliner aus Kischiniew, S. Pladel aus Kortschin, M. Monat aus Kencyza, Engelschgewürz aus Ciechanowice, M. Maitrowicz aus Granica, Ch. Herz und Strzywanek, beide aus Stopnica, Soboll und Pefold & Dzialowski, beide aus Mostow, Goldberg aus Wolkowisk, Berenfein aus der Schweiz, Schatenstein aus Wilna, Schulz, Samulewitsch, L. Landsberg, Kopselmann und Minko, sämmtlich aus Petersburg, F. Raiffe aus Frankreich.

Aus aller Welt.

Kosten eines einstündigen Duells zur See. 100,000 Mark per Minute. Obwohl sich die moderne Kriegsführung zu Lande schon als sehr kostspielig erweist, so steht es doch außer Frage, daß ein Seekrieg noch unverhältnißmäßig viel größere Summen verschlingen würde. Bis jetzt ist noch kein praktischer Beweis dafür vorhanden, was eine nach heutigen Ideen regulär geführte Kriegsoperation zwischen zwei europäischen Flotten kosten würde, denn weder der japanisch-chinesische, noch der spanisch-amerikanische Krieg haben Gelegenheit geboten, größere Seeschlachten zu beobachten; in ersterem war es mehr eine Ueberrumpelung der Chinesen durch die Japaner und in letzterem bei Santiago-Cuba und Manila bestand die Taktik der spanischen Admirale einfach darin, ihre Schiffe ohne jede kampfgerechte Vertheidigung zu sinken, oder auf den Strand zu rennen. So viel kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sich selbst die beste moderne Kriegsmaschine eine Stunde nach Abfeuerung des ersten Schusses außer Aktion befinden würde, aber jedenfalls könnte ein heftiger Seekampf nicht einmal eine Stunde dauern. Stellen wir uns ein Duell auf hoher See zwischen zwei Schlachtschiffen ersten Ranges vor, während dessen beide so manövriert werden, daß sie sich mit Hilfe ihrer Zerstörungswerkzeuge gegenseitig den größten Schaden zufügen könnten, so würden sie im Verlaufe einer Stunde Geschosse im Werthe von 6 Millionen Mark gegen einander loswerfen. Kostet nun aber schon ein Kampf zwischen zwei Schiffen jede Minute 100,000 Mark, so kann man sich leicht eine Vorstellung machen, wie kostspielig eine große Seeschlacht verlaufen würde. Wie sich jeder denken kann, kommen bei obiger Berechnung durchaus nur die Geschütze in Betracht, die während des Feuers jeweilig zur Verwendung kommen können. Würden aber sämtliche Geschütze beider Schiffe eine Stunde lang mit der größtmöglichen Geschwindigkeit bedient und abgefeuert, so belaufen sich die Kosten für Geschosse und Pulver gewiß auf 8 Millionen Mark. Da nun ein Schlachtschiff ersten Ranges, wie z. B. das englische „Majestic“, das französische „Garnot“, oder ein solches der Brandenburg-Klasse einen Werth von je 20 Millionen Mark repräsentiert, und wird der Werth der in den Schiffsmagazinen geborgenen Munition und Proviantmittel auf weitere je 5 Mill. berechnet, so würden während eines solchen Duells 50 Millionen Mark auf dem Spiele stehen. Folgende Einzelheiten geben einen, wenn auch nur vagen Begriff von der Kostspieligkeit unserer modernen „Kriegsspielzeuge“: Wählen wir z. B. den englischen Panzer „Majestic“, derselbe trägt 54 Kanonen, die im ganzen 5,648,000 Mark kosten. Seine vier schwersten Geschütze repräsentieren einen Werth von je 110,000 Mark. Sie können pro Minute zwei Schuß abgeben, jedes Geschöß wiegt 850 Pfund, bedarf 167 Pfund Explosivstoff, und kostet complet 1600 Mark. Diese vier Kanonen würden in der Minute 12,800 Mark verbrauchen und in dieser Zeit 2600 kg Metall auf den Feind schleudern. Die zwölf 6 Zoll Schnellfeuergeschütze kosten pro Stück 75,000 Mark und schleudern 50 kg Geschosse. Von letzteren kostet jedes 280 Mark und das Gewicht sämmtlicher Geschosse während einer Minute beläuft sich auf 4500 kg.

In einem ersten Seegefecht, ohne daß alle Geschütze gleichzeitig feuern, würde der „Majestic“ auf seinen Gegner 346,000 kg an Geschossen werfen.

Ein Truppenschiff im Taifun. Aus Hongkong erhält das Reutersche Bureau einen Bericht über die jurchbaren Erlebnisse, die das Truppentransportschiff „Nudde“ auf der Reise von Singapur nach Hongkong in einem Taifun durchzumachen hatte. Das Schiff trägt noch die Spuren der Zerstörung; Fockmast, Groß- und Besanmast und ebenso die Keeling wurden fortgerissen, und zwei Boote fehlen. Die „Nudde“ traf der Taifun etwas südlich von Hongkong, und zwar in einer Lage, daß sie ihren Kurs nicht ändern konnte, um dem Sturm auszuweichen, sondern hindurch mußte. Alles Erdenkliche zur Sicherung der Truppen wurde natürlich gethan; sie wurden in dem Truppendeck, dessen Luken verschalt wurden, untergebracht. Die Offiziere und Schiffsmannschaft kämpften allein gegen die Elemente. Wie gewöhnlich beim Taifun war ein fürchterlicher gekreuzter Seegang; es war ein heftiger Sturm mit Stobwinden, die mit großer Schnelligkeit aufeinander folgten. Alles, was gethan werden konnte, war, das Schiff im Kurs zu halten zu suchen. Schredlich war die Scene auf Deck. Pferde, Maulthiere und Schafe waren der Wuth der berragenden See ausgesetzt und wurden hin und her geschleudert, ohne daß man ihnen irgendwie Hilfe leisten konnte, 143 Schafe wurden vollständig über Bord gespült, vier Pferde und 43 Maulthiere getödtet, einige durch das Fallen des Fockmastes und andere dadurch, daß sie von der über Deck gehenden See herumgeschleudert wurden. Es war unmöglich, etwas für sie zu thun. Alles auf Deck wurde durch die Schwankungen des Schiffes umhergeworfen. Auch unten war es nicht viel besser. Die Leute wurden von einer Seite des Schiffes zur anderen geschleudert. Als die „Nudde“, nach Hongkong kam, sah sie wie ein Wrack aus. Masten, Keeling und Boote waren dahin, das Deck machte den Eindruck eines Schlachthauses mit den Leichnamen der todtten Thiere, und alle Hespeln und und sonstigen Deckausrüstungen waren bis zur Unkenntlichkeit zerstümmert.

Literarisches.

Der Motor der Zukunft, jene Maschine, die vielleicht da zu bestimmt ist, die komplizierten zwei- und dreifachen Dampfmaschinen abzulösen, auf deren schwierigen Bau unserer Technik heute noch so viel Fleiß und Arbeit verwenden müssen, die Dampfturbine, findet eine eingehende reich mit instruktiven Abbildungen geschmückte Schilderung in dem soeben zur Ausgabe gelangten Heft 65 des Supplementbandes von Haus Kraemers „19. Jahrhundert in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co.). Auch der übrige Theil des fesselnd geschriebenen Heftes enthält, abgesehen von der farbigen Beigabe „Seeschlacht vor Santiago“ und „Die russisch-asiatische Ausstellung vor dem Troaden“, eine Fülle der interessantesten Bilder und ebensoviel Belehrendes wie Unterhaltendes in seinem Hauptkapitel: Die Ingenieurkunst im Dienste der Weltausstellung.

Telegramme.

Berlin, 1. November. Die bereits angekündigte Note Japans, in der es seinen Beitritt zum deutsch-englischen Abkommen erklärt, ist nunmehr hier eingetroffen; Japan pflichtet den Abmachungen in vollem Umfange und in der verbindlichsten Form bei.

Die Entschliezung des Washingtoner Kabinetts ist dagegen bis heute noch nicht hier eingegangen. Bekanntlich wird die amerikanische Regierung den Inhalt ihrer Note, wie es dies ja auch dem diplomatischen Brauch entspricht, erst dann veröffentlichen, wenn dieselbe den Kabinetten in Berlin und London überreicht ist.

Berlin, 1. November. Dem deutsch-englischen Abkommen sind nunmehr alle Mächte beigetreten. Die Eröffnung des Reichstages wird am 14 d. M. im königlichen Schloß durch den Kaiser erfolgen.

Magdeburg, 1. November. In Schönebeck ist das Laboratorium der Norddeutschen Munitionsfabrik gestern Abend in die Luft geflogen. Ein Mann ist todt, vier schwer, ein Mädchen tödtlich und ein anderes Mädchen leicht verletzt.

Wien, 1. November. Bei Kazanci, an der herzegowinisch-montenegrinischen Grenze, überschritt montenegrinisches Militär die Grenze und überfiel eine österreichische Patrouille. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, in welchem ein montenegrinischer Leutnant und ein montenegrinischer Soldat fielen. Von österreichischer Seite wurden von der Patrouille zwei Soldaten schwer verwundet und zwar einer durch Kolbenhiebe, da es schließlich zum Handgemenge kam. Die Montenegriner traten zuletzt den Rückzug an.

Paris, 1. November. Eine Kabelmeldung der „Paris Nouvelles“ aus Peking besagt: Hier finden häufig Zusammenstöße zwischen den Deutschen und den Chinesen statt. Die Deutschen gehen mit einer außerordentlichen Strenge vor. Am 28. Oktober schossen deutsche Hilfswachen auf eine Bande von Dieben, einer derselben wurde verletzt, konnte aber entfliehen. Am nächsten Tage verfolgten die Deutschen die Fußspuren, welche zu dem Hause des ehemaligen Staatssekretärs Kwan führten. Die Deutschen schlugen die Hausthüre ein, einer ergriff den Staatssekretär und schlepte ihn bis zum deutschen Hauptquartier. Der Vizekönig Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching protestirten wegen dieses Vorfalles bei der deutschen Behörde. Die Deutschen behaupten, es werde täglich auf ihre Hilfswachen geschossen und es seien deshalb die strengsten Maßregeln nöthig. Ausschreitungen finden ausschließlich in den weniger begüterten Stadttheilen statt, welche von Deutschen

befetzt sind. In den übrigen Stadttheilen herrscht vollständige Ruhe.

London, 1. November. Es ist Befehl erteilt worden, eine Batterie einpfündiger Vickers-Maxim-Schnellfeuer-Geschütze zum Abgang nach China bereitzustellen.

London, 1. November. Amtlich wird gemeldet: Ein Mann, der vor Kurzem mit einem von den Philippinen eingetroffenen Dampfer ankam, wurde in das Hafenhospital nahe der Themsemündung gebracht; er leidet an Pest.

London, 1. November. Den „Times“ wird aus Shanghai von vorgestern telegraphirt: Sütschjwan, der Sohn des staatsförmlichen Gouverneurs von Hupe, ist zum Militz-Kommissar des Yangtse-Gebiets mit dem Auftrag ernannt worden, eine neue, der Vorerorganisation ähnliche Arme in Hunan auszuheben. Dieser Plan wird, wenn er nicht vereitelt wird, wahrscheinlich zu Verwickelungen führen.

London, 1. November. Graf Waldersee, dem es gesundheitlich wieder besser geht, hatte eine zweistündige Konferenz mit Macdonald vor dessen Abreise von Peking, hauptsächlich über die Eisenbahn-Fragen. Veränderungen wurden nicht getroffen. Waldersee findet es, der Daily Mail zufolge, schwierig, seine Autorität durchzusetzen.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Krusse, woher unleserlich, Mai aus Noworodoms, Feli aus Sandmir, Steigrad aus Sobratow, Blumenbaum aus Radom. Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna. Columns include location, unit, and rate. Includes sub-tables for Berlin and London rates.

UMZÜGE, VERPAKUNG, MOBEL WAGEN, LAGERUNG. T. WILCZYNSKI & Co. Skwerowa Nr. 18, drittes Haus vom Bahnhof. Expedition, Waaren- und Möbel Transport.

Belzwaarengeschäfte von Leisor Bromberg. Warschau, Lodz. Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg. Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Nowolki-Str. Nr. 32, sowie in Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Blumen und einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Pünktlichkeit ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Minderstens 20% Ersparnis an Gasconsum

Gasdruck-Regler samt Regulator-Schrauben.
garantieren wir bei Anbringung unserer
Gasdruck-Regler sammt Regulator-Schrauben.

Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate m. b. H. Berlin.
General-Vereinerung: Technisches Bureau:

Ingenieur S. BARUCH, Lodz,

Telephon-Musikruf. 419.

Telephon-Musikruf. 419

aussetzungen in Belgien, Frankreich und Holland.
Die Apparate sind im obengenannten Bureau täglich von 6-7 1/2 Uhr abends in Bereitschaft zu sehen.

Robber chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei
Betriebs-Str. 41
Stöbena 21
A. WUST
Sonnentauer 9
Reinigung und Herstellung aller Herren Damen- und Herren-Overcoats, wie Jagdgut, Harkots, Saquets, etc., elegant, elegant und Diamant-Steinerei.
Garantie für Echtheit.

6000 Rubel
find auf sichere Hypothek an einen
prompten Zinszahler sofort zu vergeben.
Ist es sagt die Exp. dieses Blattes.
A. Stiebert.
Stiebertstraße. 137.

Zu verkaufen
Meyers,
Soubert'scher-Regitor,
ein eleganter Stimmentisch, ein Stahl-
Instrument (Klison) und zwei Pfeifenlocher.
Möbelsätze Nr. 39, 38, 2, etc. bei
Benehmer-Strasse.

Lodger filiale
Clavier
Fischermonita-n. Deyels
Niederlage.
Bekannt auf Station.
Saubere - Bereinigung.
HERMAN & GROSSMAN,
Perikauer - Straße Nr. 86,
aus J. Petersburg.

Dr. M. Goldfarb.
Dreiflüßer oder Naturheilverfahren
bei der Behandlung der Syphilis.
— Preis 30 Kop. —
MULLER, Schür- und Schnellspitzen,
Herstellung zur Verbesserung der Sandstritt.
— Preis 30 Kop. —
Sie haben bei
L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung
Hilfstrasse - Straß.

GUSTAV ANWEILER,
Kopf, Haar- u. Stirn-Striche Nr. 1,
— wirklich gut und sehr billig —
Schmuckschmitten
kauf. Die beste Familien-Minimalgröße
ist schon für 38 Rubel zu haben.
Stach nicht bogewiesen.

Th. Lossig in Lodz,
— Perikauer - Straße Nr. 115. —
Reparaturen werden prompt ausgeführt

A. Trautwiel,
Perikauer-Strasse 73.
Papier-Nizza-Oel,
allererste Qualität
empfehle

Erlöst.

Roman von M. E. Braddon.

[Fortsetzung I.]

II.

Das Kind, das Constanze hinterließ, wurde Honora getauft. Der romantisch klingende Name war von der armen Mutter gewählt worden, und Rupert Hamden, dem jeder Wunsch seiner Frau von jeher heilig gewesen, war dieser letzte Wunsch der Heimgegangenen ein heiliges Vermächtniß. Wie tief der Schmerz des Wittwers war, konnte niemand auf Erden ermessen.

Erst volle sechs Monate nach Constanzes Tode wagte Rupert Hamdens Nichte, die Frau seines Neffen Lothar, den Namen der Verstorbenen in Gegenwart ihres Onkels zu erwähnen. Noch an dem nämlichen Abend kam diese brave Frau mit einem Säugling auf dem Arm in das Zimmer, in dem der Bankier saß.

Das bleiche, schwarzäugige Kind wurde hinfort der Abgott Rupert Hamdens, das einzige Wesen, für das es sich ihm noch der Mühe lohnte, das Leben zu ertragen.

Er hatte keine andere Beschäftigung, noch kannte er ein anderes Vergnügen, als dem Geplauder seines Töchterchens zu lauschen und allen seinen Sinnen nachzugeben. Seine Liebe zu der Kleinen wurde zur Schwäche und grenzte beinahe an Wahnsinn. Natürlich verzog er Honora in der unglücklichsten Weise. Sie sprach, was ihr in den Sinn kam, handelte, wie es ihr beliebte, lernte, was sie wollte, und entwickelte sich zu einem reizenden, großherzigen Geschöpf, wie ihre Mutter es gewesen war.

Mit siebzehn Jahren war Honora doppelt so schön, wie ihre Mutter mit neunundzwanzig. Sie hatte dieselben dunkeln Augen, wie die Verstorbene, die wie die Sterne des Himmels leuchteten, dieselben herrlichen Zähne und dasselbe tiefschwarze Haar.

Von der Geschichte ihrer armen Mutter war Honora sehr wenig bekannt. In dem Zimmer des Bankiers hing ein Bild, das Constanze in der vollen Blüthe ihrer Schönheit und ihres Glückes darstellte, aber das Portrait erzählte nichts von dem Leben des Originals, und Honora hatte nie von dem Schiffscapitän, nie von der Tante und ihrem kleinen Kramladen in Liverpool, nichts von der jungen Blumenmacherin und der umherziehenden Schauspielertruppe gehört, auch daß ihr Großvater mütterlicherseits Diven hieß, wußte sie nicht, noch daß ihre Mutter vor einer Zuhörer-Schaar von Fabrikarbeitern gespielt hatte.

Die Familien der Umgegend kamen der Erbin des Millionärs mit offenen Armen entgegen, verlagten sich aber auch nicht, zu versichern, daß Honora ganz die Tochter ihrer Mutter, der Circusreiterin, wäre. Mit dreizehn Jahren war Honora eine tüche Reiterin, die sehr oft mit ihrem Vetter Lothar auf die Jagd ritt. Nicht ohne Kummer beobachtete der Bankier die Fortschritte seiner Tochter in diesen Fertigkeiten, aber sie war so schön, so offen und furchtlos, so liebevoll und wahr, daß er es nicht über sich gewinnen konnte, ihr zu sagen, sie sei nicht ganz so, wie er sie sich wünschte. Wenn er diese ungestüme Natur zu leiten verstanden hätte, würde sie sich zu dem vollendetsten Geschöpf entwickelt haben, doch das verstand er nicht. Er freute sich, die schöne Tochter zu besitzen, so wie sie war, und hatte Nachsicht mit all' ihren Launen und Einfällen.

Lucie, die älteste Tochter von Lothar Hamden, die Cousine und vertraute Freundin Honoras, kam dann und wann von dem in Fusham an der Themse gelegenen Landhaus ihrer Eltern nach Erlenwald, um dort mehrere Wochen zu verweilen. Aber Lucie, die ein halbes Duzend Geschwister hatte, war ganz anders erzogen, als die Erbin. Sie war ein goldblondes, blauäugiges Mädchen, das Erlenwald für ein Paradies auf Erden und Honora für glücklicher als jede königliche Prinzessin, selbst glücklicher als Titania, die Königin der Elfen, hielt. Mit der ganzen Sinnigkeit, die schwächere Naturen oft auszeichnet, liebte und bewunderte sie Honora und ließ sich die stolze Gönnerschaft der Cousine als etwas Selbstverständliches gefallen.

Der Tag kam, wo eine unbestimmte Wolke über dem häus-

Sie war die Tochter eines Schiffscapitäns Ewald Perry und in Liverpool geboren, ihres Vaters, der fast immer auf dem Meere war, erinnerte sie sich kaum noch, ebensowenig ihres drei Jahre älteren Bruders, der sich mit dem Vater entzweit hatte und davon gelaufen, nach der Mutter, die das arme Mädchen verloren, als es noch nicht vier Jahre alt war. Eine Tante, die einen kleinen Laden hielt, nahm die Waise zu sich. Sie lernte künstliche Blumen machen, verdiente aber nicht viel mit dieser Arbeit. Bei den wiederholten Besuchen der Theater Liverpools kam sie auf den Gedanken, selbst zur Bühne zu gehen. Energisch und unternehmend, wie sie war, verließ sie eines Tages das Haus ihrer Tante, begab sich zu dem Director einer der bescheidenen Bühnen und bat ihn, ihr zu gestatten, als Lady Macbeth aufzutreten. Der Mann lachte sie aus, sagte ihr jedoch, daß er sie in Rücksicht auf ihre schöne Gestalt und ihre schönen Augen für einen wöchentlichen Gehalt von fünfzehn Schillingen als Statistin anstellen wolle.

Mit der Zeit wurden Constanze kleinere Rollen übertragen, und endlich erlangte sie die Würde der tragischen Heldenin. Neun Jahre hindurch war sie auf diesem Wege geblieben, bis ihr kurz vor ihrem neunundzwanzigsten Geburtstag das Schicksal den reichen Bankier zuführte und die schwarzäugige Schauspielerin in der Kirche eines kleinen Städtchens die Frau des Millionärs wurde.

Mit einem Gefühl der Dankbarkeit für die großmüthige Wärme seiner Neigung und in aufrichtiger Ergebenheit für den Mann, der ihr besser gefiel, als alle ihre früheren Bewerber, hatte sie seinen Antrag angenommen, ohne zu ahnen, wie unermeßlich reich er war.

Als er sie mit Diamanten und Perlen und anderen kostbaren Dingen beschenkte, ihr die theuersten Sammet- und Damastkleider bestellte und mit ihr nach der Insel Wight reiste, in dem ersten Gasthof von Ryde abstieg und das Geld mit vollen Händen ausgab, machte sie ihm besorgt Vorstellungen über seine Verschwendung.

In Schloß Erlenwald angekommen, war sie geblendet von dem Glanz und dem Prunk ihrer neuen Umgebung.

„O Rupert,“ rief sie, „das Alles ist viel zu herrlich für mich.“

Neun Jahre hatte Constanze als Schauspielerin in jener idealen Welt gelebt, in der Herzöge und Grafen so gewöhnliche Erscheinungen sind, wie schlichte Handwerker im Alltagsleben. Wie sollte sie verschämt und eingeschüchtert sein, wenn sie in den Salons der keniischen Herrenhäuser erschien, sie, die neun Jahre lang allabendlich, über die Bretter schreitend, der Zielpunkt aller Augen gewesen war? Die Kreise, in die sie so unerwartet eingeführt wurde, hatten deshalb nichts Ehrfurchtgebietendes für sie, und sie fühlte sich ihnen vollkommen ebenbürtig. Sie mochten es also anstellen, wie sie wollten, es gelang ihnen nicht, den Eindringling unterwürfig zu stimmen. Ihren Aeizer zu erhöhen, wurde es täglich unverkennbarer, daß die Hamdens ein sehr glückliches Paar waren. Constanze liebte ihren Mann und machte ihn namenlos glücklich, so glücklich, daß Rupert Hamden oft zitterte, die Seligkeit könne plötzlich entweichen.

Ein Jahr lang hatten Constanze und ihr Mann dieses paradisiische Leben geführt. Den Armen der Gegend war sie ein Engel, von Himmel niedergeflogen, ihnen Trost und Hilfe zu bringen.

Ein einziges Jahr voll Glück und Freude war seit ihrer Verheirathung verlossen. Geschäftige Gartenkünstler führten die Verschönerungen aus, die sie angeordnet hatte. Rupert Hamden hielt freudestrahlend sein neugeborenes Töchterchen in den Armen — da, ohne daß ein warnendes Vorzeichen die Gewalt des Schlages vorbereitend gemildert hätte, erlosch das Licht in Constanzes strahlenden Augen, um nie wieder diesseit der Ewigkeit aufzuleuchten, und der Bankier war Wittwer.

Lodzer Thalia - Theater.

Freitag, Sonnabend, den 3. November 1900.

Große populäre Vorstellung.
Bei den bekanntesten und theilweise halben Preisen der Plätze.

Vierte Wiederholung der großen Saison-Novität:

DIE DAME VON MAXIM.

Eine lustige Komödie in 3 Akten v. Georges Feydeau. Uebersetzt und bearbeitet von Benno Jacobson. In Szene gesetzt von Hugo Knappe.

Zur geistigen Beachtung!

Die Aufführung findet genau in der Pariser Einrichtung und so statt, wie sie in der Berliner Hoftheater-Theater stattgefunden hat. Ebenso ist ausdrücklich bemerkt, daß die Toiletten der Hauptfiguren, die Kostüme, Perücken, Uniformen, Decorationen, (im 2. Akt der neue Saal, gemalt vom Decorationsmaler Weißhäuser) genau nach den Pariser Figuren, Modellblättern angefertigt worden sind.

Zur gefälligen besonderen Beachtung!

Morgen, Sonntag, den 4. November 1900.

Erstmalige Aufführung

des seit längerer Zeit in sorgsamster Vorbereitung begriffenen großen musikalischen und romantisch-komischen, bedeutsamen Werkes:

Rip-Rip.

Große phantastisch-komische Operette in 3 Akten von R. Blanquette (Compositör von Die Glöckchen von Corneville)

In Szene gesetzt von Ferdinand Worms.

Hauptpartien: Toni Radolph, Ferdinand Worms, Rudolf Franzl etc. etc.

Die Direction

Erste Lodzer chemische

Wäscherei und Dampffärberei

Bob, Konstanter-Strasse Nr. 7

Aberninn Herren- und Damenarbeiten zum Färben und Reinigen. Der Stoff bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Samtagen wird der Stoff ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.

W. Schönmann.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehlen wir eingetrocknete Daffins für Angige und Paletotstoffe, sowie Schürten, Schäfte, Wägen u. Billardtische zu den billigsten Preisen das auch und Cord-Lager von

P. GERAE,

Perlikauer-Strasse Nr. 121



Das Möbel-Magazin

F. HABERMANN

Lodz, Sobobnow-Strasse Nr. 31.
empfehlen eine reiche Auswahl von Stühlen, Klischen, Kollerten, Schränken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

Patti

Das einigste Schönheitsmittel v. der Haut gebraucht.

Sylvia

Mittel anstatt Seife. Beseitigt gegen Flecken u. giebt dem Teint eine jugendliche Frische.

Lanol 88

gegen Flecken und Sonnenflecke.

In haben in allen Parfümerie- und Drogeriehandlungen in Lodz, Haupt-Niederlage Warschau, Recata N. 5. — Klimocki.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei

von

W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska, Nr. 6.
Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen von einfahesten bis zum feinsten worden prompt und zu soliden Preisen angefertigt.
Zehnungen und Kosten-Ausbilge stehen zu Diensten.

Streichfertige Oelfarben.

Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Malerutensilien empfehlen

Kosel & Entrich

Przejazd-Strasse Nr. 8.

Essen Sie



Herculo.

Unvergleichlich die allerbeste Speiseart. Infolge der vielen Nachahmungen achten Sie genau auf das hier abgebildete Etikette, insbesondere auf die Fabrikmarke

H-O

Generaldirektor Eugen Sewer, Moskau.



Der Kopf

meiner

Suppe

bricht

nicht!

werden in Reparatur

tur aufgenommen.

Grösste Auswahl unzerbrechlicher Metallisch-Puppenköpfe, sowie Hülsen in Leder- und Kugelharnen zu den billigsten Preisen. Die beim gekauften Köpfe werden umsonst auf den Kampf aufgebracht und sonstige Fehler ausgebessert

GUSTAV ANWEILER,

Lodz, Nawrot-Strass Nr. 1,

im Nähmaschinen-Geschäft.

lichen Kreise von Erlenwald brütete, der Tag, wo eine befremdliche Kälte zwischen dem Vater und seinem geliebten Kinde eintrat. Honora verachte die Hälfte ihrer Zeit zu Pferde, Wald und Fluren um Beckenham durchstreifend, begleitet von ihrem Reitknecht, einem auffallend hübschen, jungen Menschen, den Rupert Hamden besonders seines einnehmenden Aeußern wegen zum Diensten bei seiner Tochter erwählt hatte. Nach diesen langen, einsamen Nitten speiste sie in ihrem eigenen Zimmer, während ihr Vater sein Mahl in dem großen Speisesaal verzehrte, der ihm anheimelnd und von gemüthlicher Gefälligkeit erfüllt schien, wenn sie ihm gegenüber saß, öde und leer, wenn sie nicht bei ihm war. An einen gewissen Sonntag erinnerte sich die Dienerschaft in Erlenwald noch manch' liebes Jahr später an den Abend, an dem der Gewittersturm zwischen Vater und Tochter losbrach.

Honora war seit zwei Uhr Nachmittags bis gegen Sonnenuntergang von Hause abwesend und der Bankier, mit der Uhr in der Hand, auf deren Zifferblatt die Zahlen kaum mehr zu unterscheiden waren, mit unruhigen Schritten auf der langen, steinernen Terrasse vor seinen Zimmern auf und ab gegangen, um auf die Heimkehr seiner Tochter zu warten. Das Essen war unberührt wieder zur Küche gewandert. Die Dienerschaft unterhielt sich flüsternd über den Bruch zwischen Vater und Kind, und als endlich der Hufschlag von Pferden in der zum Herrenhaus führenden Allee gehört wurde und Honora ihre Vollblutstute den Terrassenstufen zulente, standen, vom Abendhimmel verborgen, lauschende Gruppen von Horschern, die von Neugier verzehrt wurden, etwas zu sehen und zu hören.

Die Späher hatten sich umsonst bemüht. Honora war leicht und gewandt vom Pferde gesprungen, noch ehe der Stalldiener beim Absitzen ihr behilflich sein konnte. Der Braune, über und über schaumbedeckt, wurde in den Stall geführt, und Rupert Hamden sah dem Reitknecht und den beiden schraubenden Pferden nach, bis sie hinter dem Thore des Stallhofes verschwanden.

„Du gehst nicht sehr gut mit dem Thiere um, Honora,“ sagte er gelassen. „Ein Reit von sechs Stunden taugt weder für Dein Pferd noch für Dich selbst. Dein Reitknecht sollte das wissen und es nicht zugeben.“

Hierauf begab der Bankier sich in sein Arbeitszimmer, die Tochter auffordernd, ihm zu folgen. Beinahe eine Stunde blieben sie in diesem Zimmer allein.

In den ersten Morgenstunden des nächsten Tages reiste die Erzieherin Honora Hamdens von Erlenwald ab, und wenige Stunden später machte der Bankier den Ställen einen Besuch und musterte den Braunen, das Lieblingspferd seiner Tochter. Das Thier hatte sich den Fuß verstaucht und lahnte. Hamden ließ den Reitknecht seiner Tochter rufen, zahlte ihm den Lohn aus und verabschiedete ihn auf der Stelle. Der junge Mensch machte keinerlei Einwendungen, sondern kehrte ruhig in seine Behausung zurück, legte seine Koffer ab, packte seine Reisetasche und verschwand aus Erlenwald, ohne seinen Kameraden ein Wort des Lebewohls zu gönnen.

Drei Tage darauf, am 14. Juni 1886, reiste der Bankier mit seiner Tochter nach Paris, wo Honora in einer vornehmen Erziehungsanstalt untergebracht wurde, um die Lücken in ihrer Bildung auszufüllen.

Schon ein Jahr und zwei Monate weilte Honora in der Anstalt der Schwestern Lesparde. Es war gegen Ende August 1887, und wieder durchmaß der Bankier die Terrasse vor den Fenstern des Herrenhauses. Dieses Mal erwartete er die Heimkehr seiner Tochter aus Paris.

Rupert Hamden war in einem Tage ein alter Mann geworden, an dem furchtbaren Tage, an dem er seine Frau so unvermuthet verloren hatte, aber selbst jener Schlag schien ihn nicht so schwer getroffen zu haben, wie die Abwesenheit seiner Tochter von Erlenwald während dieser vierzehn Monate. In dieser Stunde, wo er jeden Augenblick erwarten durfte, sein einziges Kind in die Arme zu schließen, schien Hamden mehr von nervöser Angst, als von der Freude des Wiedersehens bewegt.

Endlich hörte er Wagengerassel und das Klirren des eisernen Thores. Die vom Abendroth goldig überglänzte Landschaft wurde trüber und verschwamm vor seinen Augen, und er wußte nichts mehr von dem, was um ihn vorging, bis zwei Arme ungestüm seinen Hals umschlangen und Honora ihr Gesicht an seinem Halse verbarg.

Die Diener nahmen das Gepäck Honoras vom Wagen, und

der Bankier führte seine Tochter in sein Arbeitszimmer, dasselbe Gemach, wo beide vor vierzehn Monaten jene lange Unterredung gehabt hatten.

Honora war seltsam verändert. Die großen, leuchtenden Augen waren von dunklen Rändern umsäumt und die Wangen bleich und abgezehrt.

„Mein armes Kind, wie schlimm siehst Du aus,“ rief der alte Mann erschüttert, „wie verwandelt, wie —“

„Sprich nicht von mir,“ bat Honora, „ich werde mich erholen, aber Du — Du, Vater, auch Du bist furchtbar verändert!“

Ihre Augen füllten sich mit Thränen und rollten ihr über die eingefallenen Wangen.

„Mein Vater, mein gütiger, zärtlicher Vater,“ rief sie mit bebender Stimme, „wenn mein Herz selbst von Stein wäre, müßte es brechen, wenn ich die Veränderung in Deinem geliebten Gesicht sehe!“

Mit einer Geberde des Entsetzens unterbrach sie der alte Mann.

„Kein Wort, Honora,“ sagte er, „wenigstens nur eines. Zener Mensch — ist er todt?“

„Ja, er ist todt.“

III.

Honoras Verwandte konnten sich nicht genug über die traurige Veränderung wundern, welche das Jahr in Paris bewirkt hatte. Das blasse, ernste Mädchen erinnerte in nichts mehr an das übermüthige, junge Geschöpf von ehemals. Offenbar waren die Lesparde an dieser Umwandlung schuld. Die arme Honora war von diesen grausamen Französinen mit Unterrichtsstunden überbürdet worden, wogegen es ihr sicher an frischer Luft und Bewegung gefehlt hatte.

Glücklicherweise gehörte Honora zu jenen Naturen, die sich sehr schnell von jedem niederdrückenden Einfluß erholen. Anfangs September kam Lucie Hamden nach Erlenwald und fand ihre schöne Cousine von den Anstrengungen der Pension fast ganz wiederhergestellt, nur noch immer nicht aufgelebt, von ihrem Aufenthalt in Paris zu erzählen. Sie versicherte, die Fräulein Lesparde zu hassen und daß ihr schon die bloße Erinnerung an Paris unerträglich sei, und so gab Lucie es auf, über einen Gegenstand zu sprechen, der Honora augenscheinlich unangenehm war.

Die arme Lucie hatte eine anarmherzig gute Erziehung erhalten. Sie sprach ein halbes Duzend moderner Sprachen, hatte sich mit den Naturwissenschaften sehr vertraut gemacht, die Werke der hervorragendsten Geschichtsforscher gelesen und blickte auf die reiche Erbin wie auf ein recht ungebildetes Geschöpf herab, dessen Widerwillen gegen Paris, durch die bekannte Abneigung ihrer Cousine gegen jede geistige Anstrengung zu erklären war. Andere Gründe für das schauernde Entsetzen zu vermuthen, mit dem Honora ihres Pariser Aufenthaltes gedachte, lag außer dem Bereich von Luciens Scharfzinn.

Der 15. September war Honoras 19. Geburtstag, den ihr Vater mit einem glänzenden Ball zu feiern beschloß. Frau Hamden, die Mutter Luciens, traf in Erlenwald ein, um die Vorbereitungen zu dem Fest zu überwachen. Sie fuhr mit den beiden Mädchen nach der Stadt, um ihnen Anzüge auszusuchen und um alle die Herrlichkeiten zu bestellen, welche die Festtafel schmücken sollten.

Vom Westend fuhr Frau Hamden nach Charing Croß, wo sie für den einen ihrer Söhne, der eben nach Eton gekommen war, eine Uhr zu kaufen hatte.

Während ihre Tante sich mit Lucie in das Uhrengeschäft begab, lehnte sich Honora ermüdet in die Kissen ihres Wagens zurück. Obgleich sie schon viel von ihrer alten frohen Laune wiedererlangt hatte, glitt doch manchmal, wenn sie sich unbeachtet glaubte, ein Schatten über ihr Gesicht, ein Ausdruck trüben Sinns, der ihr sonst fremd war.

(Fortsetzung folgt.)

Lodzger Männer-Gesangverein.

Sonnabend, den 10. November a. e.

findet im Saale des Concerthauses

Liedertafel mit Tanz

statt, zu welcher die geehrten Mitglieder mit ihren werthen Damen ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.



Lodzger Männer-Gesangverein

Sonntag, den 4. November a. e.

beginnen die im Vereinslocale stattfindenden, sich alle 14 Tage wiederholenden

Familienabende mit Tanzkränzchen.

Der Vorstand.

Specialität!

Unverwüstliche

Geschäfts-

Bücher

mit vorzüglich functionirendem SPRUNGRÜCKEN

in grauem Molesquin mit Juchten-Rücken, -Ecken und -Schild gebunden empfiehlt

Graphische-Anstalt

„R. RESIGER“

LODZ, Petrikauerstr. Nr. 108.



Das neueröffnete Special-Magazin für Kinder-Garderoben

M. POLASKA

ist mit den neusten Saison-Neuheiten als: Kleidchen, Hüten, Balletts, Jaquets, Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältigst aus.

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Sorkowski.

„Exsiccator de Ritter“

Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Be- weise. Broschüre franco und gratis.

In Fässern billigst berechnet.

Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 49.

Kinderwagen- u. Eisenmöbel-Fabrik

Lothar Gessler,

(Nest Czedniastr. Nr. 11, im Hofe)

empfehl: Velocipede, Sportwagen, Schul- und Schiedewagen, Blumentische, Geldkassetten etc. etc.

Gleichzeitig werden Reparaturen angenommen.

Die Toilettenseifen- und Parfumeriefabrik von

RICHARD WILDT

in WARSCHAU,

Filiale in LODZ, Petrikauer - Strasse 33

empfehl: zu der heranrückenden Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämtlichen Parfumerieartikeln und Kosmetika.

Ganz besonders empfehlenswert:

Veilchenseifen, Blüthen-Eau de Cologne, Extrait Preciosa.

Als Novität:

Feinste Toiletten-Seifen mit Blüthen-Gerüchen à 50-60 Kop. pro Stück.

Zur Saison

empfehl: ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Gaar-Güte in den neusten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt. Um gefl. Zuspruch bittet

A. Sindermann, Gutfabrik, Główna Strasse Nr. 14.

Das Damengarderoben-Geschäft

A. Ziolkowska.

Petrikauer-Straße Nr. 115

ubernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modejournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

!! Zur Saison !!

empfehl:

N. B. Mirtenbaum, Petrikauer-Str. 33, St. Petersburger

GUMMI - GALOSCHEN.

Garantiet!

Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren, in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc. von Rs. 2.50 bis Rs. 40.—

Wachstuch- & Erzeugnisse,

— wie —

Stück-Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner

in- und ausländische Fabrikate.

LINOLEUM

— in —

Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

Blüsch- & Teppiche.

Läufer in Gummi, Cocos, Wolle etc.

Bringer Empir.

Reise Kisten.

Gummistück- & Gummi-Artikel.

xxxx,xxxxxxxxxxxx

Garten von

Gebrüder Gehlig.

Jeden Donnerstag und Sonntag

Flaki,

Verwalter

Jan Przybylski.

Zu kaufen gesucht

1 Grundstück für Fleischeri, 1 Grundstück für Restaurant 3. Klasse geeignet. Eine schöne Landwirtschaft 35 Morgen mit Kiesgruben zu verkaufen oder auch auf Zinshaus zu veräußern. Separat gelegenes Häuschen für 5-600 Rubel zu pachten gesucht.

Off. sub. M. M. an die Exp. ds. Bl. erbeten. Vermittlungen aller Art, werden gewissenhaft besorgt.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl. schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porzellan, mit schön, aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 flache, 12 tiefe, 12 Dessert- und 12 Compot-Tellern, 12 Kaffe-Tassen, 12 Thee-Tassen, eine Terrine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln, 2 Soufflet, 2 Sauce-Schüsseln, 1 Cabaret oder Dölkord, 2 Senf-Gefäße mit 23ffeln, 2 Salzgefäße, 2 Butterdosen, 1 Kaffe- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück. Fayence-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neusten Dessins verziert, aus 119 Stück bestehend, für 35 Rbl. bei Nachzahlung von 10 Rbl. werden diesen Services 86 Stück Crystallglas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Desserts, bunt: von 3 Rbl 50 Kop. an. Blumenstücke (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Kuchentische, sowie verschiedene Porzellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmenseitig billigen Preisen verkauft ausschließlich die Dampfdruckerei von Porzellan-, Glas- und Fayence-Waaren und Porzellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski in Warschau, Bracka-Straße Nr. 20 im Priorkal, Partere, Front. Bitte die Adresse zu beachten.



Harzer Kanarienvogel!

Hochfeine Hohl- u. Edelroller, (St. Andreasberger,) sind jetzt ein großer Transport eingetroffen im Hotel de Rome, Rifolajetiska 59 u. verkauft billig, aber nur auf kurze Hochachtung

ERNST PESCHEL.

Advertisement for 'Fryderyk Puls w Warszawie' perfume, mentioning 'PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEŁ TOALETOWYCH' and 'FRYDERYK PULS'.

Ein gut gehendes Milch-Geschäft, seit 12 Jahren bestehend, ist zu verkaufen oder sofort zu vermieten. Dasselbst ist auch ein halbbedeckter Wagen in gutem Zustande preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen Zielonastraße 12.

Bester Medizinalwein!!



Nur echt mit dieser Marke!

Hochlohnende Fabrikation leicht verdaulich, täglicher Gebrauchmittel ohne Nachtheile. Viele Anerkennungen. Kataloge gratis. Falnichts Laboratorium, Danzig.

Musverkauf wollener Schlafdecken

bei Schmidt & Pfitze, Promenaden-Str. 3.

Für Hustende u. Geschwächte Extract u. Bonbons

LELIWA

in Apotheken und Apothekerwaarenhandlungen.

Die Musikinstrumenten-Handlung

E. KEILICH

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 188.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Musikinstrumenten aller Art, als: Violinen, Gitarren, Mandolinen, Accord- und Concert-Zithern, Zieh- und Mundharmonikas, Dreh- u. selbstspielende Werke, als Polypheons, Symphonions, Salliope, Vielerlaute in allen Größen (für den Preis von 4 Rbl. an, genügend für Tanzmusik im Familienkreise) ferner Bestandtheile für Ziehharmonikas, Violinen u. s. w. Saiten in großer Auswahl.

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität empfing und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co. in Moskau

Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Die Apothekerwaaren-Handlung

des Provilors der Pharmacie

J. HARTMAN in Łódz,

Dzielnia (Babukraska) Nr. 22, gegenüber der Mikolajewski-Strasse, empfiehlt verschiedene in- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Beeren, gepresste Pastillen, fertige Plaster, Verbandzeug, Kölnisch-Wasser, Parfüm, Ruder, Stärke, Waschbän, Nizzaer Speisesalz, Brenndöl, Benzolspiritus, Drogen, Glasuren, Fußboden-Wachs und Farben, Spirituslade. dgl.

Die Spezial-Handlung
von Lederwaaren- und Tisch- u. Galanterie

Hermann Fogelbaum,

Dzielnia-Strasse Nr. 11.

empfehlen eine große Auswahl von: Musterkoffern und Taschen für die Herren Reisenden, ferner Reise-Koffer, Plaisirs, Handkoffer und Taschen, Portefeuilles, Cigarren-Etuis, Necessaires etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig ausgeführt.

Große Auswahl von Luxus-Gegenständen in Bronze u. Porzellan.

Billige Preise.

Die neuesten Pariser Fußmatten

(Fußmatten), auch andere in schöner und großer Auswahl, wie im Vorjahr gehabt, empfiehlt die

Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik

JULIUS WIEDER,

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Nicht lagernde besondere Größen und Muster können innerhalb 8 Tagen angefertigt werden.

Geldschrank-Fabrik

Karl Zinke,

Przejazd Nr. 16,

empfehlen Stahlpanzer-Passen und Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-Rollaloufen, Thürschließer, Sicherheitschloßer, Schloßsicherungen, Sticker-Spigen, Haderblätter, Panzer- und Krepelketten, Klebendraht, Wolf-Spigen und Krepelwolfspigen, Parlett-Stahlspigen, Aluminiumschlüssel etc. Feuersichere Bäckerspindel werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

GROSSE AUSVERKAUF

von Resten und einzelnen Roben zu aussergewöhnlich billigen, theilweise bis zur Hälfte ermäßigten Preisen! Mein Ausverkauf bietet in diesem Jahre ganz ungewöhnliche Vortheile zum Einkaufe sämtlicher Waaren, da auch für alle anderen Artikel — AUSNAHMSPREISE — bewilligt werden.

Der Ausverkauf dauert bis Freitag, den 9. November.

JOSEPH HERZBERG, Petrikauer-Strasse 23.

Dr. Brehmer's

weltberühmtes

Sanatorium für Lungenkranke

Görbersdorf, Schlessien,

versendet Prospekte gratis durch die Verwaltung.

Gesellschaft



BROCARD & Co.

Zahn-Elixir

„SALOL“

Neues und bestes antiseptisches Mundwasser.
Preis p. Flacon 75 Kop.

Für die Wintersaison

— empfiehlt: —

Winterpaletotstoffe in Cheviot, Kammgarn und Strich in den neusten Farben.

Wintercorde) in den neusten Dessins.

Winterkammgarnstoffe)

Kastore, Schwarz, braun, blau, und meliert zu Pelzüberzügen.

Schülermonturstoffe für sämtliche Schulen, sowie die wegen ihrer Güte und Billigkeit mit Recht beliebt gewordenen Pferdebedecken.

Das Tuchgeschäft
J. W. WAGNER,
Krótka Nr. 7.

Hugo Stangens

Reise-Bureau, Berlin,

Filiale Łódz in der Auskunftei

S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

Eaux minérales des SOURCES de l'ÉTAT

VICHY CELESTINS GRANDE-GRILLE, HOPITAL

AVOIR SOIN DE DESIGNER LA SOURCE

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Łódz, Piotrkow-Str. Nr. 4

empfehlen eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln

Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Reparaturen werden übernommen und Rohrstäbe ausgetauscht.



Leichte, weiche und feste

Haarfilz-Hüte

verkauft:

A. Marszal,

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Dorthselbst auf Lager leichte Reise- u. Hauschuhe.

Das photographisch-artistische Atelier

Rembrandt,

Petrikauer-Strasse 97,

liefert zu jedem Duzend Cabinet-Photographien 1 großes

Portrait Passepartout eingerahmt gratis.

Solide Ausführung.

Zu der Handarbeitschule für Damen

Petrikauer-Strasse 14 Sophie Knorozowska Petrikauer-Strasse 14

Wohnung 6 Wohnung 6

wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschneiden und Nähen von Kleidern, Corsets u. Wäsche, Garderoben, Weiß- und Bunt-Stickerei, Gravuren, Buchbinder-Arbeiten, künstliche Blumen, Seliominaturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf Porzellan, Atlas, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Schreinerin-Specialistinnen erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.